

gehochstapelt wird eigentlich in jedem zweiten Film. Hochstapelei ist gewöhnlich wie der Oberkellner im Frack. Die Diva gibt sich nur in Ausnahmefällen damit ab. Meist macht es irgendeine Unwichtigkeit von falschem Freund, Bedientem oder so. Aber gehochstapelt wird. Nirgends ist der Verbrecher mehr geschützt als im Kintopp, wo er zwei Stunden rumtobt, am Ende geschnappt wird, um gleich in der nächsten Vorstellung wieder aufzustehen. Im Kino ist er tatsächlich zu Hause — und in unserm Herzen. Vom Bürgersteig verbannt, aus den Hotels und seiner bescheidenen Wohnung, ist im Leben nur noch das Gefängnis für ihn frei. Doch in unserer Seele und im Kintopp hat er ein Asyl. Wir wissen es kaum und merken es erst, wenn im Dunkel des Herzens plötzlich der Bruder aufspringt und über alle Zuschauer hinweg dem Filmkumpanen die Hand reicht und sagt: Gratuliere, Junge, der Einbruch war knorke!

*Ist unser Herz eine Räuberhöhle?*

Nein, das ist es nicht. — Zur Verteidigung folgt hier das Plädoyer für die Unschuld: Tugend und Unschuld haben im Leben selten einen Bundesgenossen, in unserm Filmherzen immer. Wenn die Gemeinheit groß wird und das Laster aus seinen Höhlen kraucht, die Revolver knallen, und nun die Regie nicht sorgsame Hilfe leistete, so würde nie am Schluß das Gute aus seinen Engelsbäckchen erstrahlen. Natürlich ist die Unschuld da, wenn auch nur als Kontrapunkt. Sie ist selten wie ein Lichtstrahl im Nebel und selten wie jener Augenblick, an dem wir mit zugekniffenen Augen durch die Vorhänge des Lebens sahen und sie dann ankam in einem Kleid aus rosa Spitzen und mit einer weißen Schleife im Haar, wie das Mädchen aus dem Lyzeum, das ahnungslos blauäugig in die Zukunft spazierte.

Wir sind, meine Herren, allzumal große Sünder und Hunde. Da plötzlich rollt ein Ball uns vor die Füße, ein Vogel zirpt und eine Straßenbahn klingelt. Da ist die Unschuld und die Sonne, die eben geschienen hat.

Die schönen Triebe veredeln den Menschen, aber sie machen ihn nicht gut. Denn tief im Herzen liebt er die Nacht, wo das Dunkel seine Fittiche spannt und übermannshoch vor uns steht und wächst wie ein schlechter Gedanke. Da wühlt es in uns, und wir wollen etwas Ungeheures vollbringen. Einen Schutzmann niederhauen, Königreiche umwerfen, einen Sprengwagen einarmig durch die Straßen ziehen und uns allein auf die Siegestsäule setzen. In der Nacht brechen wir Wände entzwei und hauen jeden Gegner zu Mus. In der Nacht, da herrschen die Wünsche. Im Dunkel, wo die Wände große Hallen sind und die Erde unendlich wird, im Dunkel von Theater und Film, wo die Welt offen wird bis zu den Südseeinseln.

*Schiller und das StGB.*

Nicht erst unsere Gesellschaft, sondern schon unsere Väter haben eine verächtliche Vorliebe für den großen Verbrecher besessen. In die Gefängnisse sperrten sie ihn ein, aber am Bühneneingang neben den Kulissen ließen sie ihn wieder heraus. Goethes und Ibsens Helden waren oft ein kriminelles Unternehmen und Schiller wäre nach seinen Räubern überhaupt nicht mehr aus der Fürsorgeanstalt herausgekommen. Er kam nicht hinein. Denn irgendwie haben wir ein Verständnis dafür.